

Prof. Dr. Alfred Toth

Ontische Ordnungen

1. Da die allgemeine Objektrelation durch $O = R(\text{Material, Form, Funktion})$ definiert worden war (vgl. Toth 2014a), sind ontische Ordnungen als qualitative Ordnungen im homogenen kategorialen Falle material, formal oder funktional und im heterogenen Falle als Kombinationen dieser Kategorien realisierbar. Man beachte, daß natürlich auch sämtliche Objektinvarianten (vgl. Toth 2013) sich mittels der O-Kategorien qualitativ anordnen lassen. (Zu quantitativen Ordnungen von Qualitäten sowie qualitativen Ordnungen von Quantitäten vgl. Toth 2014b). Ferner sind objektrelationale Ordnungen von subjektrelationalen zu trennen. Daß damit eine Transformation von ontischer zu semiotischer Ordnung induziert wird, wird im folgenden ebenfalls gezeigt.

2. Objektrelationale Ordnungen

2.1. Materiale Ordnungen



2.2. Formale Ordnungen



2.3. Funktionale Ordnungen



Funktionale Ordnungen betreffen v.a. die Objektivität der Sortigkeit. Daher gibt es, wie sowohl das vorstehende als auch das nachstehende Bild zeigen, bei funktionalen Ordnungen Inhomogenitäten relativ zu materialen und formalen Ordnungen.



Ferner ist für funktionale Ordnungen typisch, daß Leerformen existieren, die mit den durch sie zu ordnenden Objekten 1-seitige iconische Objektabhängigkeiten in Form von Paarobjekten repräsentieren. Im folgenden Bild sind also die ontischen Orte für Pfeffer, Salz, Streuwürze und Zahnstocher durch die objektale Leerform vorgegeben, d.h. diese ist ohne die durch sie geordneten Objekte zwecklos, aber umgekehrt haben die letztere eine von solchen Leerformen sinnvolle unabhängige Existenz. Es handelt sich daher um eine Art von partiellem Anpassungsiconismus (vgl. Bense ap. Walther 1979, S. 122) zwischen ordnendem Objekt und geordneten Objekten.



Photo: www.spunten.ch

Zu ordnenden ontischen Leerformen gehört die überwiegende Mehrzahl von Kästen (aber z.B. nicht Truhen), Kühlschränken und z.T. Schubladen.



Hadlaubstr. 123, 8006 Zürich



Herisauerstr. 71, 9015 St. Gallen



Limmattalstr. 395, 8049 Zürich

Unter den Teilsystemen gehören zu den ordnenden ontischen Leerformen
Schaufenster und Vitrinen.



Dagegen unterscheiden sich Abstellkammern



St. Jakobstr. 60, 9000 St. Gallen
von Réduits bzw. "Walk-in Closets"



Freigutstr. 22, 8002 Zürich

also nicht nur thematisch, sondern v.a. darin, daß die letzteren in spezifischer Weise als ontische ordnende Leerformen konzipierte eingebette Teilsysteme sind.

3. Subjektrelationale Ordnungen

Diese sind ebenfalls qualitative Objektordnungen, allerdings in Funktion von Subjekten, d.h. diese Objekte bedürfen semiotischer Markierungen wie z.B. Eigentumsvermerken. An den folgenden Beispielen erkennt man ferner, daß sich rein objektrelationale sowie subjektrelationale Ordnungen nicht notwendig gegenseitig ausschließen.



Im nächsten Beispiel ist die semiotische Ordnung alphabetisch, d.h. sie folgt einer konventionellen und daher symbolischen Ordnung bei lediglich materialer ontischer Differenz der Objekte.



Sowohl materiale, formale als auch sortige, d.h. funktionale Ordnung von Objekten liegt im nachstehenden Beispiel vor, in dem die Objekte wiederum durch ontische Leerformen geordnet sind, die also in iconischer Abbildungsrelation zu allen drei Kategorien der Objektrelation stehen.



Literatur

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Quantitative Ordnung von Qualität und qualitative Ordnung von Quantität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

25.11.2014